

Die Ahnengeister des amerikanischen Bodens

Die erste amerikanische Revolution war eine echte nationale Revolution. So verschieden auch die dreizehn Kolonien in ihren Regierungs-, Wirtschafts- und Lebensformen sein mochten, in ihren rassischen und völkischen Grundlagen waren sie gleich. Der Grundstock war angelsächsisch-protestantisch. Zwar waren bereits fremde Elemente eingewandert, aber diese Fremdrassigen waren zu gering an Zahl und vor allem auch zu unorganisiert und zu bereit, im Angelsächsischen aufzugehen, als daß sie nicht ohne Schwierigkeiten hätten aufgesogen werden können.

Genau wie am St. Lorenz eine echte französisch-amerikanische Rasse entstand, so war zwischen der atlantischen Küste und den Appalachen eine echt englisch-amerikanische im Entstehen, oder eine solche wäre vielmehr entstanden, wäre das britische Amerika zunächst auf den Raum zwischen dem Gebirge und der See beschränkt geblieben wie das französische auf das Strombecken des St. Lorenz. Die amerikanische Revolution machte die französischen Kanadier zum Volk, auf der andern Seite aber ist sie schuld an dem heutigen Völkergemisch des ursprünglich britischen Amerika. Als Folge des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges verpflanzte England die Loyalisten, die ihm treugebliebenen amerikanischen Untertanen, nach Kanada. Es siedelte sie in Ontario, im Rücken des französischen Kanada an und nahm diesem damit das Hinterland. Erst diese Abriegelung, die Beschränkung auf einen verhältnismäßig begrenzten Raum unter Ausschluß weiterer Einwanderung gab den Bauern im St.-Lorenz-Becken die Zeit und die Möglichkeit, ihr französisches Blut mit dem kanadischen Boden zu verschmelzen. Die junge

anglo-amerikanische Republik aber schlug den umgekehrten Weg ein. Zunächst einmal hatte sie durch Vertreibung der Loyalisten gerade den britischsten Teil ihrer Bevölkerung verloren. Zahlenmäßig war der Verlust nicht einmal so groß, obwohl beispielsweise Massachusetts ein volles Drittel seiner Bevölkerung einbüßte, aber zu den Vertriebenen gehörten gerade die ältesten und angesehensten Familien, die am längsten in Amerika ansässig gewesen waren und am meisten dazu beigetragen hatten, eine ausgesprochene angloamerikanische Kultur zu schaffen. Die Deutschen und Iren dagegen hatten sämtlich auf Seite der Revolution gefochten. Ja, stellenweise, wie im Mohawktal, entschieden die unter dem Sternenbanner fechtenden deutschen Siedler den Kampf gegenüber den dem Union Jack treugebliebenen Neuengländern.

So war bereits ein Leerraum entstanden, der durch den Friedensvertrag noch unermesslich vergrößert wurde, der den ehemaligen dreizehn Kolonien das gesamte Hinterland bis an den Mississippi freigab, das bisher als Indianergebiet den neuenglischen Kolonisten mehr oder weniger verschlossen geblieben war. Der Zug nach Westen begann, der immer neue Massen ins Land lockte. Indem immer neue Gebiete erschlossen wurden, entstand ein ständig neuer Anreiz zur Einwanderung.

Aus dieser Masseneinwanderung wie aus dem weiten ungelteueren Raum heraus muß Amerika in seiner Idee wie seinen Problemen verstanden werden. In diesem weiten Raum, der zwangsläufig zu weiten Ideen und weiträumigen Lösungen führt, liegt eine Verwandtschaft mit Rußland. Es ist durchaus kein Zufall, daß man in den Vereinigten Staaten von heute solches Interesse, ja solche Vorliebe für Sowjetrußland hegt und dem Italien Mussolinis wie dem Deutschland Hitlers so krasses Unverständnis entgegenbringt. Eine kleinräumige nationale Lösung ist für Amerika genau so unmöglich wie für Rußland, da das einheitliche Volk wie die einheitliche Kultur fehlt, auf der sie beruhen könnten.

Amerika ist in der Gestaltung seiner Zukunft nicht frei, sondern es hat ein Schicksal zu erfüllen wie jedes andere Land oder Volk. Dieses Schicksal ist gegeben, und deshalb läßt sich auch trotz aller Unsicherheit der Lage die amerikanische Zukunft wenigstens in ihren Umrissen voraussehen.

Die Menschen, die heute auf den Farmen der Prärie und in den Wolkenkratzern und Massenquartieren der Millionenstädte leben, tragen die Erbmasse im Blut, die sie über den Ozean mit herüberbrachten. Aber sie sind gleichzeitig auch der Einwirkung der „Ahnengeister“ ausgesetzt, die im Boden leben. Die indianische Urrasse ist praktisch so gut wie ausgerottet, oder sie schien es wenigstens bis vor kurzem, aber sie lebt weiter in der Atmosphäre, in den Luftströmungen, in den elektrischen Spannungen. Es ist bemerkenswert, wie einzelne Züge der Indianer im amerikanischen Charakter und in einzelnen Bräuchen und Sitten weiter bestehen. Die Indianer waren Menschen der Weite, auch darin den Russen und Mongolen verwandt. Aus der Weite der asiatischen Steppe entstand das mongolische Weltreich, das die seßhafte, engräumige chinesische Kultur unterwarf und die europäische lebensgefährlich bedrohte. Die Reiche Dschingiskhans und Tamerlans waren echte Weltreiche, die auf einer übernationalen Idee beruhten. Es ist das Erbe der Mongolen-Khane, das die Volkskommissare im Kreml angetreten haben.

Vielleicht war es nur der vorzeitige Einbruch der Weißen, der verhinderte, daß die Nomadenvölker der amerikanischen Ebenen eine ähnliche Entwicklung nahmen wie die asiatischen. Auch die mongolischen Stämme lagen in erbitterter Fehde miteinander, die Dschingiskhan sie einte, genau wie die amerikanischen. Vielleicht wäre einmal die Zeit für einen amerikanischen Dschingiskhan reif geworden, der seine Stämme gegen die alten statischen Kulturen der Azteken, Majas und Inkas geführt hätte. Der Geist der Weite, die großzügige, übernationale Idee lebte in all den schweifenden Stämmen, den Apachen wie den Sioux, den Irokesen wie den Schwarzfußindianern.

Von ihnen lernten ihn die Trapper und Fallensteller, die Pioniere und Settler, die aus dem engräumigen Europakamen und in den kleinen Städten und Dörfern auf den waldigen Hügeln um die atlantische Küste sich zunächst noch ein kleines eigenes Europa aufgebaut hatten. Sie sogen diesen Geist aus dem Boden auf, sobald sie erst einmal die Barriere der Appalachen überschritten hatten und über die grenzenlose Ebene wanderten. Sie atmeten ihn mit der Luft ein, er umwehte sie mit den Winden, die von Kanada herunter über den ganzen Erdteil brausen.

Dieser Geist der Weite prägte sich aus in der Grenzenlosigkeit des amerikanischen Wollens und Planens. Er überwand die beschränkten Anschauungen, die die Puritaner mit herübergebracht hatten. Er weitete die ursprüngliche Enge des kalvinistischen Bekenntnisses. Idee und Überlieferung der amerikanischen Völkerfamilien gingen den Weg, den ihnen die Ahnengeister des amerikanischen Bodens wiesen.